Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 11 (1917)
Heft: 6

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf und konnte weiter gehen, nicht ohne immer zurückzublicken. Dem Bauern mit der Haue, der vielleicht von dem allem nichts gemerkt hatte, konnte ich nicht meinen heißen Dank sagen, sondern dem lebendigen Gott, der seine Diener zur rechten Zeit sendet, sei es ein Engel oder ein Mensch oder irgend ein anderes Wesen. Es ist nicht bloßer Zufall, der die Welt regiert, wie man gerne sagt, sondern Gottes wunderbare Führung.

Noch eine kleine, harmlose Geschichte sei mir gestattet zu erzählen. Auf dem Weg von D. nach M. ging ich einsam durch einen Wald, immer in der Mitte der Straße. Auf einmal kam von hinten, über meinen Kopf hinweg geflogen, ein Spatz oder ein Fink. Schnell hebe ich meine Augen empor und schaue auch zurück, was mich veranlaßte, sofort auf die Seite zu treten, denn ein Fuhrwerk, dessen Leiter mich anbrüllte, fuhr rasch an mir vorbei. Da spricht man gern von einem „glücklichen Zufall". Nun ja, aber dem Spatz kann man nicht danken, sondern dem, der ihn gesandt hat. Ich könnte noch vieles erzählen, mache aber jetzt Schluß.

W. Sch.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Aus einem Zwiegespräch. „Als ich einstmals in H. arbeitete," erzählte mir ein Schicksalsbruder, „wurde ich eines Abends von einem Berufskollegen, einem gewissen E. U., der entschieden mehr fahrender Geselle als Arbeiter war, aufgestöbert und ich ging dann mit ihm auf die Arbeitssuche. Während unseres Streifzuges kam U. u. a. auch in einen Papeterieladen und eignete sich dort, ehe die Ladeninhaberin auf der Bildfläche erschien, eine Anzahl diverser Ansichtskarten an, die er mit großer Fertigkeit hinter der Brusttasche seines Rockes verschwinden ließ. Da die Ladeninhaberin keine Arbeit für den „Stellesuchenden" hatte, entließ sie diesen und gab ihm ein 50-Rappenstück. Die gute Frau hatte keine Ahnung von der gemeinen Postkarten-Entwendung. Die Beute teilte U. dann mit mir" (!), fuhr der Erzähler ungeniert fort, „indem er mit häßlichem Lachen versicherte, er mache es wo immer möglich überall so." — Meinen Erzähler entließ ich aber nicht ohne scharfen Tadel, indem ich ihm ins Gewissen redete, daß der Hehler gleich sei wie der Stehler.

Ueber ein Jahr war seit diesem Zwiegespräch verstrichen, als ich selbst auch von einem Unbekannten aufgesucht wurde. Nach seinem Namen befragt, sah ich mich vor jenem Individuum mit dem „berühmten" Namen. Da galt es, auf der Hut zu sein. Es dauerte auch gar nicht lange, so erging sich der Mensch in unflätigen Redensarten über einen unserer besten Taubstummen, der schon viel Edles für seine Schicksalsgenossen getan und immer aufs neue tut. Das Blut in meinen Adern kam in Wallung und ich „packte den Stier bei den Hörnern", so daß er bald inne wurde, daß er „an die falsche Adresse" geraten war und sich empfahl. — Für das Gute einstehen und gegen das Schlechte kämpfen, sei unsere Losung!

Veritas.

Bern. Der erste Abend des „Taubstummenbund Bern" am 8. Mai verlief zwar nicht programmgemäß, weil der Leiter desselben an die Grenze mußte; aber sein Stellvertreter, Herr Ellenberger, verstand denselben gemütlich zu gestalten durch ein gemeinsames unterhaltendes Spiel (Punta), durch Beschauen interessanter, reich illustrierter Hefte und durch Taschenspieler-Kunststückchen, so daß die Zeit zum Auseinandergehen nur zu schnell gekommen war.

Der „Bund" machte am Himmelfahrtstage (17. Mai) auch einen Ausflug, an dem 16 Mitglieder teilnahmen. Um 2 Uhr marschierten wir vom Kornhausplatz ab nach Wabern. Vor dem Dorfe Kehrsatz fing es an zu regnen. Wir schwenktenrechts ab, kletterten durch einen Wassergraben in die Höhe und suchten im Walde Schutz. Auf einem gefällten Baumstamm hielten wir gemütliche Rast. Dann ging's weiter und wir gelangten auf einem kleinen Umweg ins Gurtendorf. Unterdessen fing es an, stärker zu regnen. Gleichwohl beschlossen wir, auf den Gurten hinauf zu gehen, da einige von uns noch niemals oben waren. Zu zweien unter dem Regenschirm marschierten wir beim Ostsignal vorbei nach Gurtenkulm. Beim Westsignal stiegen die Mutigsten trotz strömenden Regens auf den Aussichtsturm, um die „herrliche" Aussicht zu genießen; doch alles war in grauen Nebel gehüllt. Dann ging es im Eilmarsch den Waldweg hinunter über Stock und Stein. Einige suchten Schutz im „Schweizerhaus". Wir andern aber kamen wohlgemut nach Wabern und warteten auf die Zurückgebliebenen, die nach einer halben Stunde — nicht kamen. Um 5 Uhr führte uns die Straßenbahn zum Bahnhof, von

wo aus wir uns trennten. Trotz Regen war es ein fröhliches Spazieren. J. Z.

Juniprogramm des „Taubstummenbund Bern".

Mittwoch den 6. Juni: Allgemeine Versammlung der taubstummen Männer, Mitteilung durch die Post.

Sonntag den 10. Juni Tagesausflug. Proviant (Speise und Trank für Reise und Ausflüge) mitnehmen! Zusammenkunft am Kornhausplatz, Abmarsch punkt 9 Uhr nach dem Kirchenfeld zur Station Straßenbahn Bern—Worb. Abfahrt mit dieser Bahn um 9.32. Ankunft in Gümligen 9.48. Spaziergang über den Dentenberg nach Sinneringen—Littewil — Wikartswil — Rütihubel — Enggistein — Worb. Abfahrt in Worb mit der Straßenbahn um 6.14 oder 7.16. Auf dem Weg zwischen Sinneringen und Rütihubel Lagern im Wald und Verzehren der mitgebrachten Mittagsmahlzeit.

Bei schlechtem Wetter kein Ausflug, sondern um 3 Uhr, nachmittags, gemütliche Zusammenkunft in der „Münz", Marktgasse, mit Tee und allerlei Unterhaltung. Leiter des ganzen Tages ist Herr Berger, Sekundarlehrer in Biglen (früherer Taubstummenlehrer).

Mittwoch den 13. Juni allgemeiner Vortrag (für Männer und Frauen) in der „Münz" von Herrn Gukelberger über „Das rote Kreuz".

Dienstag den 19. Juni Zusammenkunft im Schulhaus Speichergasse. Leiter: Herr Zoß.

Dienstag den 26. Juni auch Zusammenkunft im Schulhaus. Leiter: Herr Ellenberger.

Satzungen des „Taubstummenbund Bern".

I. Name und Zweck des Vereins.

Die Vereinigung gehörloser Jünglinge und Männer der Stadt Bern und ihrer Umgebung nennt sich „Taubstummenbund Bern".

Diese Vereinigung bezweckt, ehemalige Zöglinge von Taubstummenanstalten oder sonst geschulte Gehörlose männlichen Geschlechts zu gegenseitiger Anregung und Förderung und zur Pflege edler Geselligkeit und Freundschaft zu versammeln. Sie stellt sich folgende Aufgaben:

a) Zur Erhaltung und Förderung der Sprache sollen gute Volksbücher gelesen und besprochen werden.

b) Zur Erweiterung der erworbenen Schulkenntnisse dienen Besprechungen von allgemeinen Zeit- und Lebensfragen (Menschenrechte, Pflichten des Einzelnen in Familie, Gemeinde und Staat, Schutz- und Wohlfahrtseinrichtungen des Staates usw.).

c) Vorträge aus Natur und Geschichte.

d) Anleitungen und praktische Uebungen in Buchhaltung, gewerblichem Rechnen, Geschäftsbriefen usw. (Fortbildungskurse).

e) Zur Pflege edler Geselligkeit und Freundschaft soll ein Teil der Zusammenkünfte zu Gesellschaftsspielen und fröhlicher Unterhaltung, zu freiwilligen Turn- und Kampfspielen im Freien benützt werden. (Auch kleine Vorstellungen, Lichtbilder u. dergl.).

II. Organisation.

Der „Taubstummenbund Bern" steht unter Schutz und Aufsicht des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme, welcher für denselben hörende Vertrauenspersonen als Freunde und Berater bestellt.

Der Vorstand des „Taubstummenbund" besteht aus: Präsident, Vizepräsident, Kassier und Schriftführer. Auch wird ein Lokalwart bestellt. Zum Präsident soll in der Regel ein hörender Vertrauensmann gewählt werden. Die übrigen Vorstandsmitglieder können aus dem Kreis der gehörlosen Vereinsmitglieder gewählt werden.

Der Vorstand des „Taubstummenbund" und die hörenden Vertrauenspersonen des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme stellen zusammen die Monatsprogramme auf, auch die bisherigen monatlichen für beide Geschlechter. Diese Programme werden jeweilen in der „Schweizer. Taubstummen-Zeitung" bekanntgegeben, um Druck- und Versandkosten zu ersparen. Nur bei etwaiger Abänderung des Programms werden die Mitglieder durch Karte davon benachrichtigt. Sonst aber gilt immer das Monatsprogramm in der „Taubstummen-Zeitung" zugleich als Einladung zu sämtlichen Veranstaltungen.

Der „Taubstummenbund Bern" versammelt sich wöchentlich einmal. Es sollen aber auch gemeinsame, möglichst alkoholfreie Ausflüge und Zusammenkünfte an Sonntagen stattfinden.

III. Finanzielles.

Zur Bestreitung der kleinen Auslagen (Lesestoff, Schreibmaterialien, Gesellschaftsspiele usw.) wird von den Mitgliedern ein monatlicher Beitrag von 25 Rp. bezogen.

Für größere Auslagen (z. B. Lokalmiete, für Lehrmittel, Entschädigungen an Leiter der Kurse

und dergl.) genießt der „Taubstummenbund Bern" die Unterstützung des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme.

Lehrlinge haben keinen Monatsbeitrag zu entrichten.

IV. Aufnahme und Ausschluß.

Dem „Taubstummenbund Bern" kann jeder geschulte Gehörlose, der guten Willens ist, beitreten. Die Aufnahme ist frei.

Ausgeschlossen werden Mitglieder, die den Verein schädigen oder zu schädigen suchen oder sonst ihm zur Schande gereichen (durch unsittliches oder zänkisches Betragen, verschwenderisches Wesen usw.), ferner wer die Veranstaltungen ein Vierteljahr nie besucht. Vor dem Ausschluß hat aber jeder noch die schuldigen Monatsbeiträge zu bezahlen.

Bevor ein Mitglied ausgeschlossen wird, soll es mindestens zweimal gemahnt werden.

V. Auflösung des Vereins.

Ueber dieselbe hat nur der bernische Fürsorgeverein für Taubstumme zu beschließen.

Nach erfolgter Auflösung fällt das ganze Vereinsvermögen (auch die Gegenstände) dem bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme zu.

Namens der konstituierenden Versammlung,

Der Präsident: Räz, Lehrer,
Bantigerstraße 22, Bern.

Bern, den 25. März 1917.

Zürich. Am 17. März fand die 9. Generalversammlung des Taubstummen-Reiseklubs „Frohsinn" statt, welche gut besucht war. Nach der Einkassierung der Monatsbeiträge eröffnete der Präsident Willy die Sitzung, auf die Wichtigkeit derselben aufmerksam machend. Hierauf erstattete der Aktuar Tobler den Bericht über das Jahresprotokoll, welches nicht nur mit Beifall aufgenommen, sondern auch von den Anwesenden genehmigt wurde. Aus demselben ist zu ersehen, daß unser Klub im letzten Vereinsjahr einen Ausflug über den Vierwaldstättersee nach Morschach und über den Hasenberg nach Bremgarten und noch eine Abendunterhaltung im Januar arrangiert hat. Nachher erstattete der Kassier Gübelin seinen Kassabericht, welcher trotz der schwierigen Zeit doch günstig war und auch nach Bestätigung des Rechnungsrevisors Hafner bestens verdankt wurde.

Nun erklärte der Präsident Willy seine Absicht, sein Mandat niederzulegen und bat, dasselbe einem andern zu übertragen. Wir bedauern seinen Rücktritt und wollen nicht vergessen, daß er sich um unsern Verein durch seine Umsicht und Arbeit sehr verdient gemacht hat. Aber nicht nur ihm, sondern auch unserm beliebten und verantwortungsvollen Kassier Gübelin wollen wir ebenfalls gerne danken. In den Vorstand wurden gewählt: Präsident: Robert Tobler; Kassier: Alfred Gübelin; Schriftführer: Adolf Kurz; Beisitzer: Hans Willy; Rechnungsrevisor: Albert Borchart. Wegen der vorgerückten Zeit mußte die Versammlung geschlossen werden. Den Mitgliedern wurde noch bemerkt, daß in diesem Jahre drei gemeinschaftliche Ausflüge geplant sind. Der Aktuar: Adolf Kurz.

Alice Meylan.

Diese hörende, junge Tochter wohnt in Le Brassus im Kanton Waadt und ist seit 10 Jahren krank. Sie gehört dem „Bund der Marienkäfer" an, den eine andere edle Kranke, Adele Kamm, gegründet hat. Diese „Marienkäfer" wollen allen Unglücklichen, die ihnen das Schicksal zuführt, möglich viel Freude bringen. Von ihrer gehörlosen Freundin Yvonne Pitrois in Bordeaux in Frankreich angeregt, interessiert sich Alice Meylan besonders für die weiblichen Taubstummen der welschen Schweiz. So verbreitet sie z. B. unter ihnen das französische Taubstummenblättlein „La petite Silencieuse" („Die kleine Schweigsame"), das schon Vielen Freude und neuen Lebensmut gebracht hat. Und trotz ihrer immer schwächer werdenden Gesundheit nimmt sie sich mit rührendem Eifer der armen taubstummen Opfer des Krieges in Frankreich an und sucht ihnen Freunde und sonstige Hilfe aller Art zu verschaffen; unermüdlich weiß sie solche Taubstumme aufzuspüren, um ihnen zu schreiben und sie zu trösten.

Seit vollen drei Jahren muß Alice Meylan das Bett hüten und viel leiden. Aber gerade deswegen empfindet sie es als eine Freude und ein Glück, daß sie den gehörlosen Einsamen den letzten Rest ihrer Kraft spenden darf. Sie findet, man vergesse die eigenen Leiden am schnellsten, ja man erfahre sogar noch ungeahnte Freuden, wenn man Andere, noch Unglücklichere lieben und ihnen helfen kann.

Alice Meylan

Schweiz. Fürsorgevereine für Taubstumme
Vereins-Mitteilungen.

Erster Bericht des Heims für weibliche Taubstumme in Bern (Belpstraße 39) März 1916 — Mai 1917.

I. Bericht der Vorsteherin.

Schon können wir auf ein Jahr des Bestehens unseres Heims zurückblicken. An seinem Anfang steht als leuchtender Punkt die liebliche Eröffnungsfeier. Dieselbe vereinigte zum ersten Mal im Heim die verehrten Mitglieder des Vorstandes und der Heimkommission. Nachdem die Damen und Herren die freundlich eingerichteten Räume besichtigt hatten, fand durch den Präsidenten, Herrn Professor Lüscher, in warmen Worten die Begrüßung statt. Herr Ryff, der Präsident der Heimkommission, schloß sich ihm an, und besonders innig war die Ansprache von Herrn Sutermeister, die sich in der Julinummer der Taubstummenzeitung befindet. Auch Herr Gukelberger sprach Worte des Dankes und der Freude und die ganze Feier verlief sehr freundlich, besonders da das Heim durch die Güte einer Vorstandsdame in den Stand gesetzt war, Gäste und Heimfamilie festlich zu bewirten. Es waren damals im Heim 7 Töchter, zu denen sich bald 3 weitere gesellten, sodaß den Sommer hindurch bereits alle 10 Plätze besetzt waren. Dazu kam am 1. Dezember zuerst probeweise noch 1 Pensionärin. Seit 1. April 1917 haben wir die 12. Tochter aufgenommen, für welche eine Mansarde wohnlich eingerichtet wurde. Fräulein Mey, unsere Hauseigentümerin, hat uns freundlich ein Bett zur Verfügung gestellt. Es wäre nun noch Raum für ein Bett und so jemand aus unserm Freundeskreis uns eines zuwenden könnte, wären wir herzlich dankbar.

Doch ist's fast unbescheiden, zuerst eine Bitte zu bringen, deshalb möchten wir jetzt einen Einblick in den Gang des Werkes tun: Das Heim hat jedenfalls einem Bedürfnis entsprochen, deshalb ist es so schnell besetzt worden. Die Töchter sind daheim bei uns und es wäre zu wünschen, daß noch für viele Raum geschafft werden könnte, die da und dort einsam ihren Weg gehen müssen.

Unser Tageslauf ist etwa folgender: Früh wird aufgestanden, da um sechs Uhr der Kakao bereit ist, der zum Tagewerk kräftigen soll. Nach kurzer Andacht verlassen die Töchter das Heim, um an die verschiedenen Arbeitsorte zu gehen, als: Strickerei Ryff, Fischer, Firma Schwob, Neher & Söhne, und in die Schneiderinnen-Ateliers, um dort nach Möglichkeit ihr Bestes zu leisten. Die Mehrzahl kommt am Mittag heim, wo ein kräftiges, einfaches Mahl ihrer harrt. Wir halten darauf, kräftige, gut durchgekochte Suppen zu geben und öfter Gemüse, Fleisch nicht häufig. Der Abend vereint alle Töchter wieder im Heim und um sieben Uhr essen wir zu Nacht. Dabei verwenden wir zumeist Breie von Mais, Reis, Hafer, die im Selbstkocher, den wir der Güte von Fräulein